

Mit Engagement gegen Arbeitslosigkeit

Einzigartiges Projekt in Nebelschütz gibt Menschen ohne Job wieder die „Chance auf Arbeit“

Es ist ein Pilotprojekt, das Langzeitarbeitslose wieder fit für den ersten Arbeitsmarkt machen will – die Sozialwerkstatt in Nebelschütz. In einer ehemaligen Rinderzuchtanlage direkt im Ort wurde Anfang Juni das einzigartige Vorhaben gestartet. Die Besonderheit: Das Projekt ist direkt in die regionalen Wirtschaftskreisläufe eingebunden. Kleine und mittlere Unternehmen aus der Umgebung sind als Partner dabei. Für sie werden reale Aufträge erledigt. „Wir sind somit produktionsnah an der Privatwirtschaft. Andere Maßnahmen sind eher gemeinwohlorientiert, aber damit bekommt man nicht wirklich jemanden in Arbeit“, meint Werkstattleiter Lutz Nordmeier. Durch das Projekt können die Teilnehmer Kontakte zu den Betrieben knüpfen. Dadurch erhöht sich auch die Chance, nach maximal zwei Jahren im Projekt in genau diesen Unternehmen Fuß zu fassen.

Insgesamt 60 Langzeitarbeitslose sollen innerhalb von drei Jahren ihre „Chance auf Arbeit“ bekommen. Jeder Teilnehmer kann zwei Jahre dabei sein. Ziel ist aber die Vermittlung vor Ablauf dieser Zeit. Sobald ein Teilnehmer ausscheidet, wird er direkt durch einen anderen für diese Maßnahme geeigneten Langzeitarbeitslosen ersetzt. 2,1 Millionen Euro kostet das Projekt insgesamt. Rund 840.000 Euro, also 40 Prozent davon, werden vom Landkreis Bautzen und vom

Arbeits- und Sozialzentrum Kamenz finanziert. Die übrigen Kosten werden durch Fördermittel von Europäischem Sozialfonds und Freistaat Sachsen finanziert.

Individuelle und langfristige Betreuung

Ab 2011 werden 40 und ab 2012 60 Teilnehmer in das Projekt integriert. Sie erwerben wieder grundlegende Voraussetzungen für einen Job: Beispielsweise Pünktlichkeit, Motivation, fachliche Kenntnisse und Arbeitsfähigkeit. „Für viele ist das gar nicht so einfach. Wir haben Menschen in dem Projekt, die sich schon aufgegeben hatten“, erklärt Projektleiter Lutz Nordmeier. „Unsere Teilnehmer können aber mit all ihren Problemen zu uns kommen. Wir bieten auch sozialpädagogische Betreuung an und helfen ihnen, wo wir können.“ Die Beachtung der vorhandenen unterschiedlichen sozialen und gesundheitlichen Problemlagen der Teilnehmer unterscheidet das Projekt von anderen, die Langzeitarbeitslose wieder versuchen in die Arbeitswelt einzugliedern.

Erfolge stärken Mut und Selbstbewusstsein

Die Aufgaben in der Sozialwerkstatt sind vielfältig. Es gibt vier Bereiche, in denen die Teilnehmer arbeiten können: Metallbau, Elektro-Recycling, ökologische Landschaftsgestaltung

Sozialwerkstatt in Nebelschütz:
Bietet Langzeitarbeitslosen eine
Chance auf Arbeit



und Baustoff-Recycling. „Ihren Aufgabenbereich können sie sich aussuchen“, sagt Projektleiter Lutz Nordmeier: „Sie können sich auch in verschiedenen Bereichen ausprobieren und sie werden dann dort eingesetzt, wo ihnen die Arbeit am besten liegt.“

Neue Aufgaben motivieren

Die 39-jährige Silke Anders beispielsweise ist seit 1990 arbeitslos und findet einfach keine neue Stelle. In der Sozialwerkstatt hat sie ein ganz neues Arbeitsfeld gefunden. „Ich habe früher eine Ausbildung als Näherin gemacht, später eine Umschulung zur Bürokauffrau und jetzt bin ich hier im Elektrobereich gelandet.“ Das hätte sie sich vorher nie vorstellen können. „Ich habe hier wieder Mut bekommen“, erzählt sie stolz. „Natürlich motiviert mich das. Jetzt hoffe ich, dass ich nach Projektende hier in der Umgebung, vielleicht sogar bei einem der Projektpartner, einen Arbeitsplatz bekomme.“

Den Bereich Metallbau hat sich Klaus-Dieter Ölschläger ausgesucht. Der Kamenzer war Vorarbeiter in der Baumaschinenbranche. 2003 kam die Arbeitslosigkeit. Seitdem hat er schon an vielen Maßnahmen teilgenommen. Aber auch bei ihm kam es zu keiner Festanstellung. In der Sozialwerkstatt übernimmt er oft stellvertretend den Job des Projektleiters. „Wenn der Chef mal nicht da ist, darf ich die Aufsicht übernehmen“, freut sich der 57-Jährige.

„Es ist wichtig, dass unsere Teilnehmer so auch motiviert werden und dass ihnen etwas zuge-
traut wird“, weiß Projektleiter Lutz Nordmeier.

In der Landschaftsgestaltung arbeitet Wolfgang Amft. Gemeinsam mit sechs anderen Teilnehmern hat er einen Bauern- und Kräutergarten angelegt. Das Gemüse und die Früchte werden als Motivation der Teilnehmer zunächst für gemeinnützige Zwecke wie die Tafel, aber auch für den Eigenverbrauch verwendet. Wolfgang Amft gefällt die neue Aufgabe sehr: „Man ist an der frischen Luft und vernascht auch mal das selbst Angebaute“, sagt er augenzwinkernd. Der 59-Jährige ist seit 2000 arbeitslos und gelernter Gleisbauer. Auch Ein-Euro-Jobs haben ihm bisher nicht zu einer neuen Stelle verholfen. Nun setzt er alle Hoffnungen in die Nebelschützer Sozialwerkstatt.

Engagement auf ganzer Linie

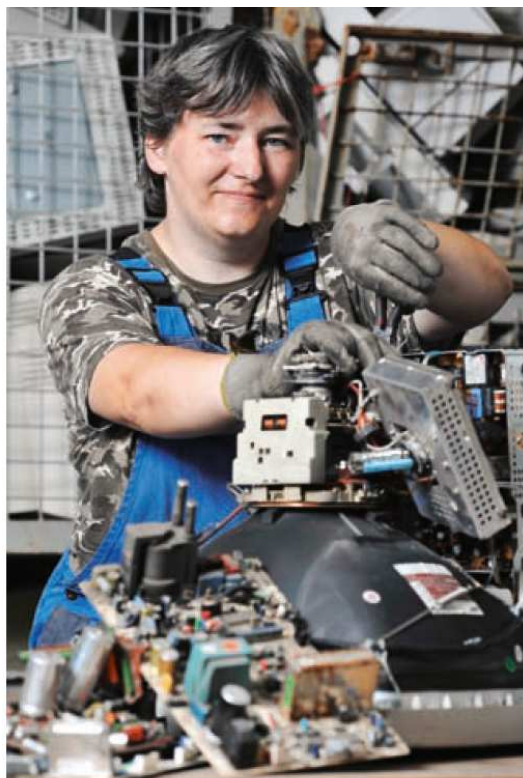
Die Idee zum Projekt hatte Dr. Peter Friedrich, Geschäftsführer der Kamenzer Bildungsgesellschaft gGmbH. „Am Anfang war es eine Vision,

aber an so etwas muss man konsequent dranbleiben“, erzählt er. „Und genau das haben wir gemacht. Aber ohne die enge und gute Zusammenarbeit mit den Menschen aus der Region hätte das alles nicht geklappt.“ Die Kamenzer Bildungsgesellschaft, ein Betrieb des Landkreises Bautzen, ist Träger der Sozialwerkstatt. „Aber ohne die Förderung durch den Europäischen Sozialfonds hätten wir das nicht stemmen können.“

Ebenfalls große Unterstützung erhält das Projekt von der Gemeinde. Bürgermeister Thomas Zschornak steht voll und ganz hinter der Sozialwerkstatt und engagiert sich sehr: „Mir ist es wichtig, dass wir zunächst den Menschen die Chance geben, wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden zu können. Wir wollen unbedingt denen helfen, die vielfältige Vermittlungshemmnisse auf dem Arbeitsmarkt haben, und ihnen wieder eine Perspektive geben – und das motiviert uns“, erzählt er.

Kooperiert wird aber auch mit der Industrie- und Handelskammer. „Sie achten genau darauf, dass wir mit kleinen und mittelständischen Unternehmen nicht in Konkurrenz geraten, ihnen keine Arbeit wegnehmen“, erklärt Andrea Kunath, Chefin vom Arbeits- und Sozialzentrum Kamenz (ASZ).

Die Sozialwerkstatt soll für andere Träger ein Referenzprojekt werden“, informiert Andrea Kunath. Ziel ist es außerdem, nach Auslaufen der ESF-Förderung das Projekt mit Unterstützung des Landkreises und durch die im Projekt erwirtschafteten Erlöse weiterzuführen. Somit sollen dann auch nach 2013 Langzeitarbeitslose der Region eine „Chance auf Arbeit“ bekommen. Alle Beteiligten hoffen nun, dass das Engagement aus Kamenz und Nebelschütz in anderen Regionen Nachahmer findet. Vielleicht gibt es dann ja bald in ganz Deutschland Sozialwerkstätten dieser Art.



Endlich wieder eine Aufgabe: Silke Anders arbeitet gern im Elektrobereich der Sozialwerkstatt